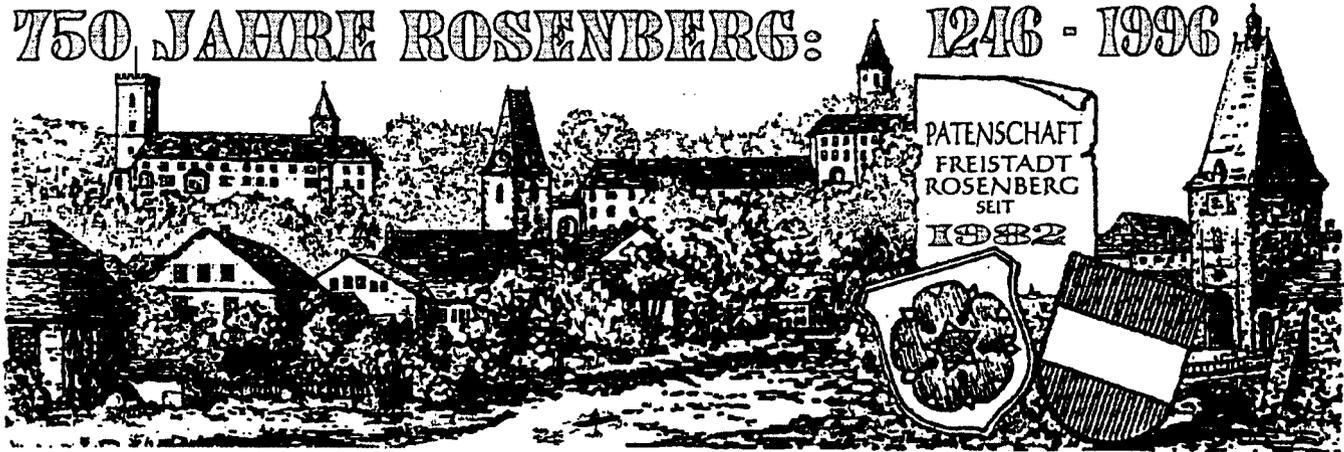


ROSENBERGER RUNDBRIEF

750 JAHRE ROSENBERG: 1246 - 1996



HERAUSGEBER: ORTSAUSSCHUSS von ROSENBERG im BÖHMERWALD - STADT UND PFARRE

Stadt Rosenberg mit den Pfarrdörfern:

Ruckendorf - Wächtern - Sonnberg - Linden - Hurschlippen - Einsiedel - Irsigler - Böhm. Gillowitz - Priesern - Sabratne - Wilentschen - Nirschlern - Puritschen - Bamberg - Unter Gallitsch - Ober Gallitsch - Zwittern - Stübling - Hochberg - Kodetschlag - Ossnitz

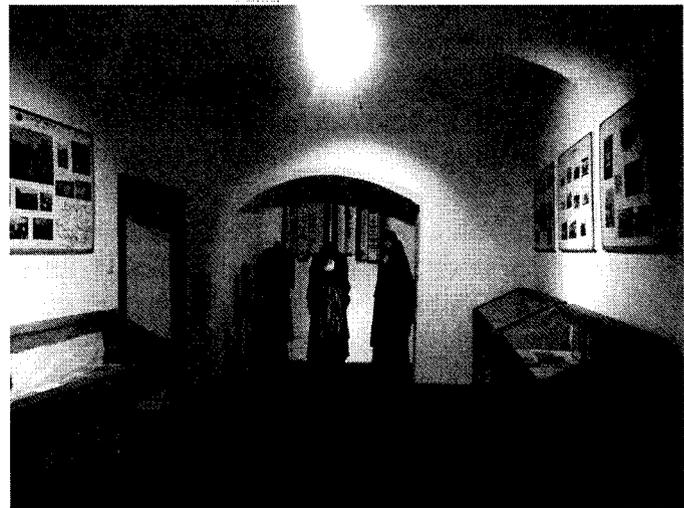
Rundbrief Nr. 42

März 2016

In Sachen Heimatstube, Archivierung und Vereinsgründung

Rosenberger Heimatstube

Wie bereits im letzten Rundbrief erwähnt, erhielten wir von der Stadt Freistadt im Frühjahr 2015 zu unseren bisherigen Räumen im Gesindehaus noch einen weiteren Raum im Erdgeschoss des Westtraktes des Freistädter Schlosses. Jetzt ging es darum, diesen Raum vor allem als Schauraum zu gestalten. Im September 2015 konnten 3 Vitrinen aus dem Fundus des Museums mit weißem Tuch ausgekleidet und die



Objekte (Urkunden, Gebetbücher etc.) wie bisher ausgelegt werden. Das Reliefmodell der Umgebung von Rosenberg, das Modell der alten Burg, die beiden Trachtenpuppen und die Puppe mit dem Firmgewand wurden von der Stube im Gesindehaus dahin verbracht. Um für alle diese Objekte inklusive weiterer Bilder, Bildtafeln und die Fahne ein trockenes Klima vor allem über den Winter zu gewährleisten, wurde ein Entfeuchtungsgerät beschafft und installiert.

Die weitere Gestaltung fand nun Ende Februar 2016 zusammen mit Landsmann Erich Matscheko statt. Das Reliefmodell wurde auf einen passend montierten Tisch in die Fensternische und darüber das Modell des alten Schlosses auf ein stützenloses Regalbrett gestellt. Gegenüber in der Nische befindet sich auf Holztafeln der farbige Stadtplan und darunter die Landkarte der Pfarre mit Dörfern.

Fortsetzung Seite 3

Liebe Landsleute,

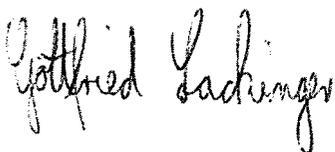
dieses Jahr feiern wir zwei Gedenktage in der Geschichte unserer Heimatstadt Rosenberg. Einer ist erfreulich, einer nicht. Der erfreuliche ist, Rosenberg wird 770 Jahre alt. Der unerfreuliche ist, vor 70 Jahren wurde die systematische Vertreibung der Einwohner Rosenbergs und aller Deutschen in der Tschechoslowakei durchgeführt. Das bedeutet, Rosenberg und Umgebung wurde mindestens 700 Jahre lang von unseren Vorfahren besiedelt und urbar gemacht. Trotz aller Zerstörungen ist dies bis heute deutlich zu sehen.

Noch lange nach der Vertreibung hatte man gehofft, eines Tages wieder nach Rosenberg zurückzukehren. Diese Hoffnung ist dahin. Die in Rosenberg Geborenen sind nur noch wenige und die sich noch bewußt an Rosenberg erinnern können sind mindestens 75 Jahre alt. Selbst wenn sie zurück wollten, in diesem Alter kann niemand mehr von vorne beginnen, abgesehen von den enormen finanziellen Mitteln, die dafür notwendig wären. Und die Jungen wollen ohnehin nicht zurück, haben doch die meisten von ihnen keine Beziehungen und Kenntnisse über die Heimat ihrer Eltern und Großeltern. Außerdem müßten sie unter einer tschechischen Mehrheit leben und würden mit der Zeit von dieser assimiliert und über kurz oder lang ihre deutsche Identität verlieren. Aus diesem Grund hat auch die Sudetendeutsche Landsmannschaft den Verzicht auf das Rückkehrrecht der Sudetendeutschen erklärt.

Welche Spuren werden also in Zukunft von uns in Rosenberg bleiben? Die Pfarrdörfer sind verschwunden. Auch in Rosenberg steht manches Haus nicht mehr. Aber es gibt noch das Schloß, die Kirche mit dem deutschen Kreuzweg, den Friedhof, jetzt wieder gepflegt, die Brücke über die Moldau mit ihrer deutschen Beschriftung und aus neuerer Zeit das zweisprachige Kriegerdenkmal und auch einige neue Marterln. Dies wird die vielen Besucher des Ortes daran erinnern, wer diese Kulturdenkmale einst geschaffen hat. Auch die heutigen Bewohner und die amtlichen Stellen leugnen nicht mehr die Geschichte und Vergangenheit unserer Heimatstadt und das Unrecht welches vor 70 Jahren geschah. Sie bemühen sich sehr, uns zu zeigen, dass wir in Rosenberg willkommen sind. Wenn es dann uns, den Zeitzeugen und den Engagierten unserer Gemeinschaft noch gelingt, unseren Nachkommen die Geschichte und Schönheit Rosenbergs näherzubringen, wird Rosenberg auch in Zukunft nicht in Vergessenheit geraten.

Deshalb lade ich Euch, liebe Landsleute und Eure Nachkommen, Freunde und Bekannte recht herzlich zu unserem diesjährigen Treffen in unserer schönen Patenstadt Freistadt und unserer Heimatstadt Rosenberg ein. Unseren treuen, kranken und alten Landsleuten, die gerne zum Treffen kämen aber leider nicht mehr mobil sind, gilt mein und unser besonderer Gruß.

Mit heimatlichen , herzlichen Grüßen
Euer



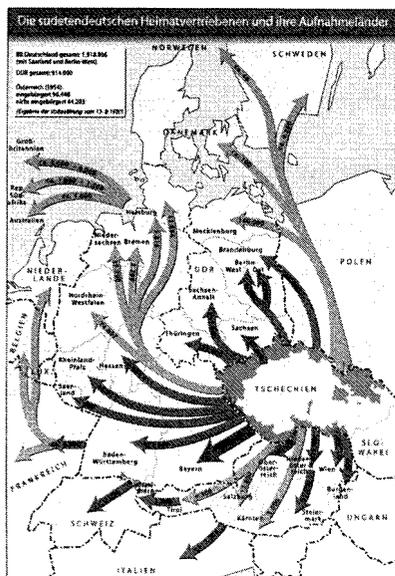
Insgesamt 5 der 7 großen Bildtafeln wurden auf den zurechtgeschnittenen, vorhandenen Holztafeln an den beiden Längsseiten oberhalb der Vitrinen angebracht, sodass auch ein Austausch stattfinden kann. An der schlosshofseitigen Wandnische sind auf 3 Platten 12 der insgesamt 15 Fahnenbänder angebracht. Die Pfarrfahne hängt nun ausgerollt, leicht schräg auf Haken im davorliegenden Stadtarchivraum am Eingang zum neuen Schauraum.

Archivierung

Die im Rundbrief 2015 beschriebenen Aufgaben wurden weitergeführt. Im Rahmen dieser Archivierung wurden von einer Praktikantin der Johannes-Kepler-Universität Linz im September 2015 die im Schlossmuseum Freistadt vorhandenen Rosenberg-Ordner durchgesehen und beim Zusammenführen auf ihre Vollständigkeit geprüft und nach den ursprünglichen Übergabelisten strukturiert. Weiters wurden im September letzten Jahres sowie auch im Februar 2016 die Fotos der Bildalben weiter digitalisiert und in die Mediathek Mühviertel-Südböhmen **Teilprojekt Rosenberg**, eine Metadatei-Datenbank, eingespeist. Hierfür wurden im Gesamten 240 Stunden von genannter Praktikantin aufgewendet. Durch eine Weiterentwicklung der Eingabemaske der Mediathek konnten zusätzlich beispielsweise Beschlagwortungen sowie sehr genaue Objektbeschreibungen (als Erfassungen der Einzeldaten) vorgenommen werden und so die Suchfunktion verbessert werden. Es wurden damit bis dato insgesamt 1385 Objekte (davon 1372 Bild-Objekte, ca. 500 Bild-Objekte alleine im Februar 2016) eingescannt und neu in das Datenbank-System eingegeben werden. Dies entspricht über 50% der Fotos aus den Bildalben. Diese Objekte können bereits über den Einstieg zur Mediathek online (<http://mediathek-freistadt.ddns.net> BN = besucher PW = besucher) abgerufen werden. Für die Lohnkosten im September 2015 haben wir auf Antrag eine Förderung von 75% durch den Landeshauptmann von Oberösterreich erhalten.

70 Jahre Vertreibung aus der Heimat.

Die systematische Vertreibung begann im Böhmerwald im März 1946 und wurde offiziell im November desselben Jahres beendet, obwohl noch viele Deutsche aus verschiedenen Gründen zurückgehalten wurden. In der Regel durften 30 bis 50 kg Gepäck pro Person mitgeführt werden, welches jedoch bei mehrfachen Kontrollen oft noch geplündert wurde. Neben Wäsche, Bekleidung und notwendigen Hausrat befanden sich in den Kisten und Koffern, Rucksäcke und Bündeln meist wichtige persönliche Dokumente, trostspendende religiöse Gegenstände und außerdem vielfältige Dinge an denen die unglücklichen Vertriebenen aus irgendwelchen gefühlsmäßigen Gründen besonders hingen.



Die Flüchtlingstransporte im Jahre 1946

Von Kaplitz aus waren es 25 Transporte mit insgesamt 27893 Personen, die aus dem Böhmerwald vertrieben wurden. Von Kaplitz gingen die Transporte nach folgende Orte in Deutschland:

Sandbach, Mellrichstadt, München-Allach, Friedberg, Schwabach, Neckarzimmern, Regensburg, Augsburg, Schwäbisch Gmünd, Göppingen, Seckach, Ulm, Aalen, Schweinfurt, Bogen, Mingolsheim.



Wenn ich die Heimat wiedersehe,
Dann geht mein Weg zum Friedhof hin.
Wenn ich am alten Gräbern stehe,
Dann spüre ich, woher ich bin.
Ganz sachte die Hände still sich falten:
Gott möge sie noch lang erhalten,
Weil sie ein Stückchen Heimat sind.
Josef Jungwirth

Wir wollen im Rundbrief unserer Toten Gedenken, die im Jahr 2015 verstorben sind.

NAME	GEBORENE	HAUSNAME	ORTSTEIL	STERBETAG
Frau Maria Richler	Kroiher	Kohhofer Platz	Rosenberg	01/02/2015
Maria Dobusch		Bergtoni Nr.7	Hurschippen	06/02/2015
Franz Mühlbäck		Steffelhof Nr. 1	Irsiglern	19/02/2015
Johann Anderl		Irgmandl Nr.6	Böhmisch Gillowitz	20/02/2015
Theresia Eppinger		Nr.7	Sonnberg	07/03/2015
Maria Kurz	Lackinger	Haberl Sch. Nr.28	Priesern Hernlesbr.	22/04/2015
Magdalena Woisetschläger	Stieglmaier	Leni Riedl Nr.56	Rosenberg	22/04/2015
Franz Tschautscher		Bamber Nr.8	Bamberg	20/04/2015
Franz Wagner		Hafnerberger	Rosenberg	01/07/2015
Friedrich Matscheko		Hiaselbauer Nr.5	Wilentschen	06/08/2015
Ernst Krammer		Böhm	Rosenberg	31/08/2015
Doris Duscher	Rußmeier	Deitschen Sepp	Rosenberg	07/09/2015
Herta Krabatsch	Köhler	Krabatsch Nr.23	Priesern	19/10/2015
<hr/>				
Maria Bauch	Kralik		Bamberg	08/02/2016

Es sind hier die Verstorbenen namentlich aufgeführt, wovon wir Kenntnis haben.
Den Hinterbliebenen gilt unser aufrichtiges Mitgefühl.
Der Ortsausschuss von Rosenberg.

Vereinsgründung

Entsprechend des Berichtes im letzten Rundbrief und der Zustimmung in der Ortsausschusssitzung vom 06.06.2015 wurde die Errichtung des Vereins „Ortsausschuss der Stadt und Pfarre Rosenberg“- also mit gleichem Namen wie bisher - mit Sitz in Freistadt OÖ an die Bezirkshauptmannschaft Freistadt angezeigt. Am 13.07.2015 erfolgte die Einladung zur Aufnahme der Vereinstätigkeit und am 16.7.2015 der Eintrag ins zentrale Vereinsregister mit der ZVR-Zahl 368774266.

In diesem Zusammenhang wurde auch bei der Raiffeisenbank Region Freistadt ein Vereinskonto eingerichtet.

Kontowortlaut: Ortsausschuss der Stadt und Pfarre Rosenberg
IBAN: AT28 3411 0000 0220 8874 BIC:RZ00AT2L110

Was ist der Grund für die Gründung eines Vereins?

Am 12.6.2004 haben wir in der alten Stadtschmiede von Freistadt unsere Rosenberger Heimatstube feierlich eröffnet. Inzwischen sind wir in mehreren Räumen des Freistädter Schlosses beheimatet.

Die Einrichtung unseres neuen Schauraumes kann hoffentlich bis zum Treffen im Wesentlichen abgeschlossen werden.

Dazu kommt seit 2014 die digitale Hinterlegung aller Objekte unserer Heimatstube, des umfangreichen Archivs (41 Ordner, 9 Fotoalben etc.) aus den Beständen unseres Gründungsvorsitzenden und vieler weiterer Dokumente und Unterlagen in einer Mediathek, um sie allen Rosenbergern und vor allem auch unserer Nachfolgeneration zugänglich zu machen.

Siehe dazu auch vorstehenden Bericht über die Rosenberger Heimatstube und die Archivierung in Weiterführung des Rundbriefes 2015.

Dies erfordert jedoch einige finanzielle Mittel, um zeitweise fachkundige Praktikanten vor Ort beschäftigen zu können.

In so einem Fall greifen dann auch die Vorteile eines Vereines bezüglich Förderungen. Hier eben durch das Land Oberösterreich.

Des Weiteren haben wir als Verein gegenüber unserer Patenstadt Freistadt nun ein offizielles Auftreten.

Wie jeder Verein Mitglieder hat, so brauchen auch wir welche. Wer also Mitglied werden will, möge den beiliegenden Mitgliedsantrag ausfüllen und rücksenden an Gottfried Lackinger Hagebuttenweg 2 76149 Karlsruhe, per E-Mail unter hlackinger@freenet oder zum Treffen in Freistadt mitbringen. Die Satzung kann beim Treffen in Freistadt eingesehen oder kann auf Anfrage zugesandt werden.

Die Mitgliedschaft ist bis auf weiteres mit keinerlei finanziellen oder sonstigen Pflichten verbunden.

In diesem Bezug können unsere vorgenannten Aktivitäten weiterhin nur auf Spendenbasis aufrechterhalten werden.

Karl Oberparleiter

Ein Österreicher, Florian Wiltschko, Enkel von Karl Wiltschko ist der erste Schinto-Priester als Ausländer.

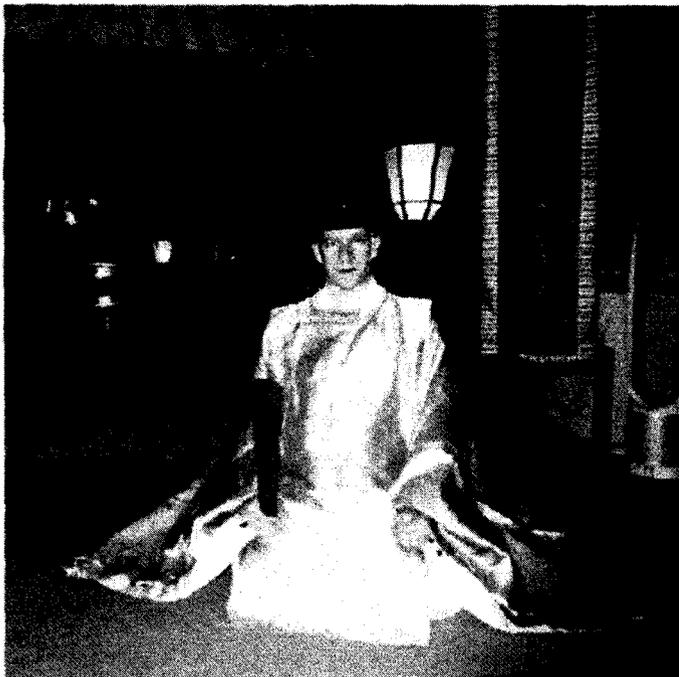
Dazu nachfolgenden Bericht.



Kannushi Florian

Global Village Ein 28-Jähriger aus Österreich ist Japans erster ausländischer Schinto-Priester.

Genau 923 Jahre lang hat sich das Ritual am Schinto-Schrein Konnoh Hachimangu nicht verändert. Ein Mann in weiß-grünem Gewand kniet nieder, er schlägt mit einem Holzstab auf eine Trommel, erst langsam, dann mit jedem Schlag schneller. Auch in Tokios Szeneviertel Shibuya läuft die Zeremonie an diesem Morgen so ab. Nur dass der Mann, der hier die Trommel schlägt und Gebete spricht, überdurchschnittlich groß ist, blonde Haare hat, Florian Wiltschko heißt und aus Linz kommt. Ein 28-Jähriger aus Oberösterreich ist das Bindeglied zwischen den Japanern und ihren Göttern.



Priester Wiltschko: „Ich fühl mi in kaaner Religion gefangen“

Seit drei Jahren ist Wiltschko Schinto-Priester, ein Kannushi, als erster Ausländer überhaupt. Ausgerechnet Schinto, der „Weg der Götter“, diese rund 2700 Jahre alte Tradition und Urreligion mit zahllosen Gottheiten, zusammengesetzt aus Natur- und Seelenkult, Ahnenverehrung und Schöpfungsmythen. Inzwischen ist Wiltschko einer der bekanntesten Priester des Landes, japanische Zeitungen und Fernsehsender haben ihn interviewt. Es drängt sich ja nicht nur die Frage auf, was einen Österreicher dazu treibt, Schinto-Priester zu werden. In einem Land wie Japan, wo wegen strenger Einwanderungsregeln und der Ablehnung von Fremden kaum zwei Prozent der Bevölkerung Ausländer sind, mag man auch zweifeln: Kann das gut gehen?

„Der Schinto ist eigentlich recht pragmatisch“, sagt Wiltschko, als er nach der 20-minütigen Morgenzeremonie aus dem Hauptsaal tritt und über den Hof geht, gekleidet in ein weites Gewand, wie es die Priester traditionell tragen. Sein Japanisch klingt wie das eines Einheimischen, seine Schritte sind so kurz und bedacht, wie es die Etikette vorgibt. Er spricht mit konzentriertem Blick, in seiner Heimat würde ihm das wohl als Verschlossenheit ausgelegt. In Japan wird es gewürdigt, wird er gesehen als einer, der in seinem Beruf aufgeht. Als „Christ auf dem Papier“ sei er in Linz aufgewachsen, sagt Wiltschko in bestem Oberösterreichisch, aber: „I fühl mi in kaaner Religion gefangen.“

80 Prozent der Japaner gehören dem Schinto an. Zugleich sind fast genauso viele Anhänger des Buddhismus. „Im Schinto hätte keiner ein Problem, wenn man gleichzeitig christlich wäre“, sagt Wiltschko. Der Schinto sei anpassungsfähig, deshalb habe er die Einführung der Lehren Buddhas im 6. Jahrhundert überlebt – und sich einvernehmlich mit ihm arrangiert. Die beiden Strömungen haben sich ihre Arbeitsbereiche pragmatisch aufgeteilt: Für Rituale des Diesseits wie Bitten um Glück oder Gesundheit steuert man einen Schinto-Schrein an. Für Beerdigungen sind buddhistische Tempel zuständig.

Schon lange treibt die Suche nach Sinn und Spiritualität Menschen aus dem Westen zu den Religionen des Ostens. Die einen suchen im Buddhismus nach Erleuchtung, die anderen im Hinduismus nach Erkenntnis. Florian Wiltschko aber ist keiner tiefen Sinnkrise erlegen, er sei nur „immer mit großer Neugier unterwegs“ gewesen. Der Schinto, den er fand, sei „ein Denksystem, das in Japan einfach Sinn ergibt“, sagt Wiltschko. „Er macht keine Vorschriften für das Leben, aber einige Eigenschaften wie Dankbarkeit und Respekt sind sehr wichtig.“

Seine Faszination für den Schinto begann als 14-Jähriger, als ihn sein Vater, ein Geografielehrer, nach Japan mitnahm. Auf dem Programm standen die Architektur und die Geschichte der alten Ninja und Samurai. Spannender fand Wiltschko aber die Schinto-Schreine. Jeden Tag besuchte er einen Schrein und imitierte die Gebete der Japaner: am Eingang eine Münze in eine Holzkiste werfen, zwei Verbeugungen, zweimal in die Hände klatschen, eine Verbeugung, die Bitte an die Götter. Für sein Kinderzimmer in Linz nahm er sich einen Hausaltar mit, an dem er später für seine Matura um Unterstützung bat.

Nach dem Schulabschluss machte Wiltschko ein Praktikum in einem Schrein in Nagoya. Das Japanologiestudium in Wien erledigte er im Schnelldurchlauf, danach kehrte er nach Japan zurück und absolvierte die mehrjährige Priesterausbildung. Er schloss als einer der Besten ab. Seitdem ist der Österreicher einer von 85000 Schinto-Priestern. Dabei waren Ausländer dafür eigentlich nie vorgesehen. Aber schon der Gedanke erschien bis zum Fall Wiltschko derart paradox, dass niemand darauf gekommen wäre, Ausländer explizit auszuschließen. „Anfangs hat mir kaum jemand geglaubt, dass ich das ernst meine“, sagt er. Heute wenden sich die Priesterkollegen an den Österreicher, wenn sie ein altes Schriftzeichen nicht verstehen.

In Wiltschkos Japanvisum steht nun der Vermerk „lebenslang“, so sieht es auch sein Arbeitsvertrag vor. Nach Österreich ist er seither nur einmal kurz gereist. „A bissel fremd“ sei er sich vorgekommen, viele verstünden nicht, dass man als Priester nicht automatisch ein Büberleben führe. „Nach Feierabend trinke ich Bier; Handy oder Freundin sind auch nicht verboten.“

An seinem Schrein in Shibuya wiederum sorgt er manchmal bei den Einheimischen für Verwirrung. „Natürlich wundern sie sich, wenn sie einen Nichtjapaner an einem derart japanischen Ort sehen.“ Aber der Pragmatismus, den Wiltschko am Schinto so liebt, hilft auch in diesem Fall. „Bis jetzt ist noch nie etwas schiefgegangen, sobald die Zeremonie begonnen hat.“ Wer das Handwerk perfekt beherrscht, gehört einfach dazu.

Felix Löffl

Pfarre Rosenberg a.d. Moldau
Bezirk Kaplitz, Böhmerwald

Austreibungsbericht

Zur römisch-katholischen Pfarre Rosenberg a. d. Moldau, Bezirk Kaplitz, Böhmen, gehörte die kleine altertümliche Stadt Rosenberg a. d. Moldau mit etwa 1000 Bewohnern, von denen 97 Prozent deutsch, die übrigen tschechisch waren. Nach dem Religionsbekenntnis waren alle römisch-katholisch mit Ausnahme von 8 Juden und 3 Evangelischen. Eingepfarrt waren 21 kleine Dörfer mit 1020 Bewohnern, von denen alle deutsch mit Ausnahme von 12 Tschechen waren, die zumeist zur tschechoslowakischen Kirche gehörten. Vor dem Einmarsch der deutschen Truppen sind die meisten Tschechen abgezogen. Die Verbliebenen sind nicht belästigt worden. Die Juden sind geflüchtet bis auf einen Einzigen, der sich taufen ließ.

Am 10. oder 11. Mai 1945 sind in Rosenberg amerikanische Truppen eingezogen, nachdem einen Tag zuvor die letzten deutschen SS-Soldaten die Stadt verlassen hatten. Die Tschechen hatten keine Gelegenheit zu Gewaltakten. Die Amerikaner verblieben in Rosenberg bis zum Spätherbst 1945, an dem die tschechische Verwaltung schon im Gange war. Außer den überall in der Tschechei vorgekommenen Schikanen bei der deutschen Bevölkerung, wie z. B. Tragen der weißen Armbinden, Verbot der Besuche der Gasthäuser, des Belustigen, der Versammlung, das Gehen auf dem Gehsteige u.s.w. ist hier nichts Besonderes vorgekommen. Im Pfarrhaus wurde einmal Hausdurchsuchung nach Edelmetall gehalten. Dem Pfarrvikar wurde die Schreibmaschine schon einige Monate vor seiner Aussiedlung weggenommen.

Auch bei der Aussiedlung vor dem Abtransport in das Sammellager Kaplitz hat sich nichts Besonderes ereignet. Nachdem der Kaplan schon im August 1945 freiwillig nach Österreich ausgewandert war, wurde der Pfarrvikar, ein Zisterzienserpater aus dem Kloster Hohenfurth, am 6. Oktober 1945 in das Sammellager mit dem letzten Transport desselben Jahres abgeschoben mit 70 kg Gepäck. Im Sammellager war die Kost sehr schmal: früh schwarzen Kaffee mit Brot, Mittag Kartoffelsuppe, abends schwarzen Kaffee mit Brot. Während des 12 tägigen Aufenthaltes mußten die jungen Leute bei den Bauern arbeiten.

Unsere Gemeindegruppe erhielt einen sehr kleinen Waggon zugewiesen, so daß wir einen Teil des Gepäcks und meist einige Personen in einen anderen Waggon unterbringen mußten. Auf der Fahrt über Budweis, Pilsen, Furth im Walde, Dresden, München, Berchtesgaden hatte sich nichts Besonderes ereignet. Unsere Gemeindegruppe wurde in dem an der Bayerisch-Salzburgischen Grenze gelegenen Markt Schellenberg und in den Ortschaften der Umgeburng untergebracht, wo sie in den meisten Fällen mit den Einheimischen in gutem Einvernehmen leben. Leider sind in der Gegend von Berchtesgaden viele Heimatvertriebene arbeitslos.

Au, am 25. Juni 1949

Pater Stanislaus Ploner, O.C.S.O.
Kaplan in Au bei Berchtesgaden
früher Pfarrvikar in Rosenberg a.d. Moldau

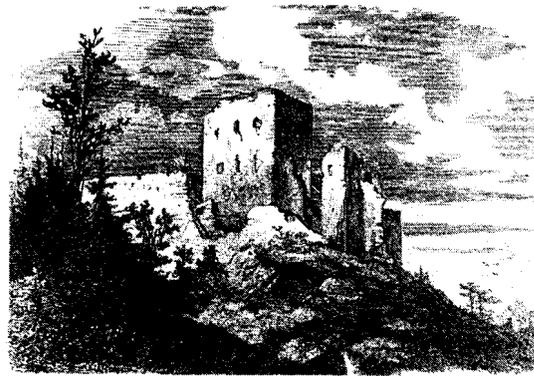


Adalbert Stifter

geb. am 23. 10. 1805 in Oberplan/Horní Planá
gest. am 28. 1. 1868 in Linz

– aber er trug noch nicht die verwitterte Farbe seiner bloßgelegten Steinmauern wie heute; sondern war noch bekleidet mit Anwurf und Tünche, nur war deren Reinheit beschmutzt mit häßlichen Brandflecken, aus der Fenstern ausgehend und wie Kometenfahnen aufwärts zielend. Auch war in dem äußeren Mauerwerke manch tiefe Verwundung ersichtlich.

Adalbert Stifter –Der Hochwald, 1842



BURG WITTINGHAUSEN

Auf grünem Weidegrunde stand ein gewaltiger viereckiger Turm, von zerfallendem Außenwerke umgeben. Er hatte kein Dach, und seine Ringmauern hatten keine Tore, gerade, wie er noch heutzutage steht

Geschichte der Bewohner der Burg:

Die kleine Burg hat seit ihrer Gründung durch Witigo von Krumau (1220 - 1272) im 13. Jahrhundert die Funktion der Festung und des Verwaltungszentrums der Herrschaft erfüllt, die ein Bestandteil des entstehenden Dominions von Angehörigen des Herrscherhauses der Witigonen war, das sich auf den beiden Seiten der gegenwärtigen Grenze von Böhmen und von Österreich ausdehnte. Der Hauptteil der kleinen Burg bildete der Wohnturm, aufgebaut in der Seehöhe von 1 032 m über dem Meer auf einer ausgedehnten Anhöhe, besät mit Granitblöcken, in der Nähe des Wegs von Österreich nach Böhmen. Durch den Bau der Burg wollten sich die Witigonen eine sichere Verbindung mit ihren Lehensgütern in Oberösterreich sichern. Nach dem Aussterben der Krumauer Linie der Witigonen im Jahre 1302 erbte die Burg Heinrich von Rosenberg. Am Ende des 14. Jahrhunderts gehörten zu der Burg 15 Dörfer und eine Glashütte. In dieser Zeit, als es zu den Streitigkeiten zwischen dem böhmischen Adel und König Václav (Wenzel) IV. kam, wurde die kleine Burg Vítkův hrádek einer der Orte, wo der König während seiner unfreiwilligen Reise nach Österreich im Jahre 1394 gefangengehalten wurde. Während der Hussitenkriege gehörte die Burg den Herren von Walsee, aber schon im Jahre 1464 schenkte Reinprecht von Walsee die Burg seinem Onkel Johann von Rosenberg und dadurch kam die Burg Vítkův hrádek zurück in den Besitz des Herrscherhauses von Rosenberg.

Organisation des Rosenberger Treffen in Freistadt sind unsere Landsleute Gottfried Lackinger und Karl Oberparleiter zuständig. Sie organisieren die Omnibusbestellung und den Ablauf unseres Treffen in Freistadt. Unser Landsmann Erich Matscheko ist zur Zeit mit der digitalisierung der Gegenstände in der Heimatstube beschäftigt, dafür ein herzliches Dankeschön. Mit Absprache des Bürgermeisters von Freistadt ist wieder ein Programm für uns zusammengestellt worden.

Für die Zusammenstellung des Rundbriefes ist Ernst Wagner verantwortlich.
Ich bitte um Beiträge für den Rundbrief 2017.



Ortsausschuss von Stadt und Pfarre Rosenberg
Im Böhmerwald

Für 2016 herausgegeben im Selbstverlag

Auflage 450 Stück

Einladung zum Rosenberger-Treffen 2016 in Freistadt

Der Ortausschuss Rosenberg im Böhmerwald lädt alle Landsleute zum Treffen in unsere Patenstadt Freistadt vom 26. Mai bis 28. Mai 2016 recht herzlich ein.

Ort: Hotel Goldener Adler Salzgasse 1

Programm

Donnerstag, 26. Mai Fronleichnamsprozession

8.30 Uhr: Treffpunkt Linzer Tor.

Dort reihen wir uns mit unserer Pfarrfahne in die Prozession ein.

Wer gesundheitlich in der Lage ist, sollte unbedingt mitgehen.

Das Mittagessen nehmen wir gemeinsam im Hotel Goldener Adler ein.

Freitag 27. Mai Fahrt nach Rosenberg

7.30 Uhr: Abfahrt von Linz N-Heimat

8.00 Uhr: Abfahrt Hauptplatz

8.15 Uhr: Abfahrt Urfahr Wildbergstr. (Friedenskirche)

9.00 Uhr: Abfahrt in Freistadt vom Parkplatz des Marianum

10.00 Uhr: Messe in der Pfarrkirche St. Nikolaus mit unserem Heimatpfarrer Hans Martetschläger

Anschließend halten wir am Friedhof das Totengedenken ab.

Nach dem Mittagessen sind wir von der Stadt Rosenberg zu einem Grillfest mit Musik eingeladen.

Wo es stattfindet wird noch bekannt gegeben.

Rückfahrt ca. 17.00 Uhr nach Freistadt und Linz

Der Fahrpreis nach Rosenberg mit dem Bus beträgt 10 Euro. Die Anmeldung sollte schriftlich oder telefonisch bis 20. Mai 2016 erfolgen an:

Gottfried Lackinger Hagebuttenweg 2, 76149 Karlsruhe Tel. 0721/67383

Von Österreich aus: Tel. 0049-721/67383

Am Freitag ist die Eröffnung der Ausstellung Langsam ist es besser geworden. (19:00 Uhr)
Im Schloßmuseum.

Samstag 6. Juni

9.00 Uhr: Ortsausschusssitzung im Salzhof 2. Stock, Vergeinersaal.

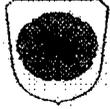
Danach gemeinsames Mittagessen im Goldenen Adler.

Für Samstagnachmittag ist ein Tag der offenen Tür für uns geplant mit Sitzgelegenheit, Musik und Getränke im Schloßhof. Damit ist die Gelegenheit Ausstellung und Heimatstube weiter im Detail anzusehen.

Übernachtungsmöglichkeiten können beim Fremdenverkehrsamt erfragt werden.

A4240 Freistadt, Hauptplatz.

Tel. Nr. von Deutschland: 0043-7942-75700



ORTSAUSSCHUSS ROSENBERG im BÖHMERWALD PATENSTADT FREISTADT

Stadt Rosenberg, Pfarrdörfer: Ruckendorf – Wachtern – Sonnberg – Linden – Hurschuppen – Einsiedel – Irsiglern -
Böhm. Gillowitz – Priesern – Sabratne – Wilentschen – Nirschlern – Puritschen – Bamberg - Unter/Ober Galitsch -
Zwittlern – Stübling – Hochberg – Kodetschlag - Ossnitz

Tagesordnung

Sitzung des Ortschaftsausschusses der Stadt und Pfarre Rosenberg am

Samstag, den 28. Mai 2016 in Freistadt

Salzhof Salzgasse 15 2. Stock, Vergeiner Saal: 9.00 Uhr

Top 1) Eröffnung und Begrüßung

Top 2) Totengedenken

Top 3) Begrüßung durch eine/n Vertreter der Stadt Freistadt

Top 4) Genehmigung des Protokolls vom Vorjahr

Top 5) Tätigkeitsberichte

a) Vorsitzender des Ortschaftsausschusses

b) Kassier

c) Kassenprüfer

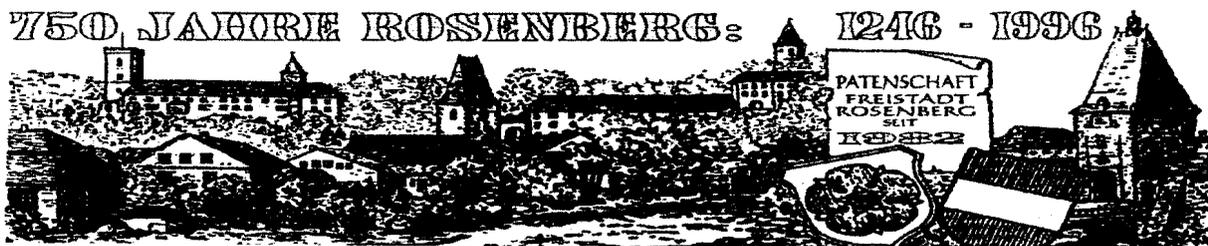
d) Betreuer der Heimatstube

Top 6) Entlastung des Ortschaftsausschusses

Top 7) Bericht über die Vereinsgründung Ortschaftsausschuss der Stadt und Pfarre Rosenberg

Top 8) Bestellung der organschaftlichen Vertreter des Vereins

Top 9) Verschiedenes



Mitgliedsantrag

Hiermit beantrage ich die Mitgliedschaft beim Verein
Ortsausschuss der Stadt u. Pfarre Rosenberg

Name, Vorname:

Geburtsdatum:

Anschrift:

E-Mail Adresse:

Telefonnummer:

....., den

Ort

Datum

.....
Unterschrift

Erteilung eines SEPA-Lastschriftmandates

Ich ermächtige den Verein Ortsausschuss der Stadt und Pfarre Rosenberg den jährlichen Vereinsbeitrag von meinem Girokonto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich das Kreditinstitut an, die vom Verein Ortsausschuss der Stadt und Pfarre Rosenberg auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Die jährlich wiederkehrende Belastung des Kontos erfolgt jeweils am 20. Januar des laufenden Jahres. (oder dem nächsten Arbeitstag. Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen. Kosten für Rücklastschriften (z. B. falsche Kontonummer, Kontowechsel) werden dem Mitglied weiterbelastet.

Gläubiger-Identifikationsnummer:

Mandatsreferenz:

(die Mandatsreferenz entspricht der Mitgliedsnummer)

Bankverbindung: BIC

b	i	s	d	a	t	o			
---	---	---	---	---	---	---	--	--	--

IBAN

n	i	c	h	t		a	u	s	f	ü	l	l	e	n	!				
---	---	---	---	---	--	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	--	--	--	--

nicht ausfüllen

nicht ausfüllen

Name des Kontoinhabers

Name des Geldinstituts

....., den

Ort

Datum

.....
Unterschrift